

Das Bild der Frau in der Literatur des Mittelalters zwischen Orient und Okzident

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit verschiedenen Aspekten des Frauenbilds sowohl in der deutschen als auch in der arabischen bzw. orientalischen Literatur des Mittelalters.

Zu den untersuchenden Aspekten gehören zum Beispiel die Stellung der Frau in der Gesellschaft sowohl religiös als auch sozial, Rolle und Einfluss der Frau, Beschreibung der Schönheit der Frau, Beziehung zwischen Mann und Frau, Minne als Zentralmotiv, Ehe als sozialbedingte Lebensform sowie adlige Dame und bäuerliche Frau als Gegenbild.

Frauen im Mittelalter

Frauen aller Stände wurden während der gesamten Epoche des Mittelalters als Menschen minderer Art angesehen und als dem Mann untergeordnet definiert. Dieses Urteil wurde vor allem theologisch, aber auch philosophisch begründet. Die Konsequenzen aus dieser Haltung führten Frauen in vielfältiger Weise in nachteilige Lebenslagen. Innerhalb dieser systematischen Benachteiligung wurde einigen Frauen ein höherer Stellenwert zugeordnet. Dies betraf die weiblichen Angehörigen des Adels wie auch die Frauen, die sich beispielsweise als Äbtissin geistlichen Tätigkeiten widmeten. So genoss etwa die Jungfrau – nach der Märtyrerin – eine so hohe Wertschätzung, wie sie weder von der Ehefrau noch von der Witwe erreicht werden konnte. Der niedrigste Status wurde der ledigen Frau zugewiesen.

Gesellschaft

Die gesellschaftliche Stellung der Frau des Mittelalters wurde durch mehrere Determinanten beeinflusst. Das Bild der Frau wurde zum einen wesentlich durch die

seinerzeit gängigen Auffassungen der Theologie und Philosophie über das Wesen der Frau und ihre charakterlichen Merkmale geprägt. Zum anderen adaptierte sowohl das weltliche als auch das geistliche Recht die herrschenden Ansichten, sodass der niedrige Status der Frau und die Vormachtstellung des Mannes durch das Recht untermauert und abgesichert waren. Diese Lage führte für die Frauen zu Konsequenzen in allen Lebensbereichen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Zugehörigkeit der Frau zum jeweiligen Stand. Höhere persönliche Entfaltungsmöglichkeiten sowie auch Teilhabe an politischer Macht waren den weiblichen Angehörigen des Adels und den Frauen vorbehalten, die in Klöstern und Stiften leitende Funktionen ausübten. Lediglich die Patrizierfrauen im Spätmittelalter konnten ebenfalls zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht zu einigem Einfluss gelangen. Ehefrauen teilten selbstverständlich den Stand ihres Mannes, auch wenn sie vor der Eheschließung einem höheren Stand angehört hatten. Heiratete beispielsweise eine Freie einen Unfreien, so wurde sie ab der Eheschließung ebenfalls zur Unfreien. Für Frauen aller Stände galt jedoch die grundsätzliche Unterordnung unter die Vormundschaft des Mannes, die bedeutete, dass sie sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht von seiner Gunst abhängig waren.¹

Frauenleben

Frauen im Mittelalter waren unterdrückt, demütig, christlich, sahen zu ihrem Herrn und Gebieter auf, waren unselbständig, Gebärmaschinen, fremdem Willen unterworfen - so lauten die Klischees, das uns immer noch in Büchern und Schulen gemalt wird.

Die Frage nach dem Bild der Frau im Mittelalter ist daher nicht einfach zu beantworten. Die meisten Quellen, über die wir verfügen, sind klerikalen Ursprungs. Die wenigen weltlichen Darstellungen in der Literatur geben oft nur Wunschbilder wieder. Die höfische Epik gewährt uns zwar einen Einblick in das Leben der Oberschicht, doch die breite Masse der Bevölkerung, also die Bäuerinnen und Städterinnen kommen hier nicht vor. Zudem stammen

die meisten Beschreibungen von Männern. Die Frauen dieser Epoche waren unübersehbar von Männern dominiert; ihre Erfahrungen, Wünsche und Vorstellungen können häufig nur erahnt werden hinter dem Schleier der Bevormundung und Reglementierung durch Väter, Ehemänner und Beichtväter.

Doch das stimmt nur zum Teil. Weibliches Leben im Mittelalter konnte wesentlich vielfältiger und aufregender sein, als uns heute bekannt ist. Frauen waren zwar weitgehend rechtlos und auf Männer bezogen, und sie mussten entweder heiraten oder als Nonne leben. Doch gab es jahrhundertlang weibliche Zünfte und Frauenwerkstätten (sogenannte "Gynäzeen"), die Frauen in die Lehre nahmen, und in vielen Städten konnten Händlerinnen vor Gericht ziehen.²

Die rechtliche Stellung der germanischen Frau

In ihrem Werk „Frauen im Mittelalter“ schreibt Edith Ennen über die Stellung der Frau in germanischer Sicht. Die germanischen Frauen nahmen an kriegerischen Kämpfen nicht unmittelbar teil, sie blieben bei der Wagenburg, von dort haben sie die Krieger ermuntert und bei Bedrängnis geholfen; sie haben als Gefangene und Versklavte ihr Schicksal würdevoll und ehrbar getragen. Ennen äußert, wie der Germane von seinen Frauen und Töchtern unbedingte Sittenreinheit erwartete. Er überließ den Frauen die Leitung des Hauswesens und die Arbeit auf dem Feld zusammen mit den Sklaven. Wie bei allen indogermanischen Völkern war die Familienstruktur ausgesprochen patriarchalisch. Im römischen Kaiserreich war die rechtliche Stellung der Frau sehr viel günstiger. Die römische mater familias hatte immer hohes Ansehen genossen. Seit Augustus wurde die Frau voll handlungsfähige und selbständige Rechtspersönlichkeit.³

Die Ehe im Mittelalter

Bereits im römischen Recht der Antike manifestiert sich der Gedanke, dass einzig die Übereinstimmung der Ehepartner – consensus facit matrimonium – als Grundlage einer Verbindung ausreicht. Auch während des Mittelalters ist diese Vorstellung präsent. Die mittelalterliche Ehe zeigt allerdings kaum Übereinstimmungen mit unserer heutigen Sichtweise auf die Ehe. Ihr fehlte durchweg die Idee der romantischen Liebe und der Verbindung aufgrund persönlicher Zuneigung. Im Wesentlichen wurde die Ehe im Mittelalter aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen geschlossen, im Falle des Adels spielten auch machtpolitische Interessen eine große Rolle. Die formale Zustimmungspflicht beider Ehemittwilligen, die sowohl im römischen als auch im kanonischen Recht verankert war, kannte das germanische Recht nicht. Ein solches Einvernehmen billigte allein die christliche Kirche den Ehepartnern zu.⁴

Die theologische Stellung der Frau

Das Frauenbild der Kirche im Mittelalter war durch frauenfeindliche und diffamierende Schilderungen gekennzeichnet: Frauen sind labil, führen andere in Versuchung, sind zänkisch, herrisch und stets bemüht, den Mann zu unterjochen und ihn jeder Lebensfreude zu berauben. Frauen sind für den Mann erschaffen worden und haben sich ihm deshalb zu unterwerfen. Von Natur aus minderwertig, sind sie dem Mann körperlich und geistig unterlegen. Frauen sind ungebändigt, zügellos und widerspenstig und müssen erst vom Vater und später vom Ehemann "erzogen" werden, um Demut und Gehorsam zu lernen ... Der Mann hingegen ist wie geschaffen dafür, ein gottgefälliges Leben zu führen.

Die Theologen des Mittelalters blieben bei ihrer frauenfeindlichen Darstellung und leiteten die Minderwertigkeit der Frau aus der Bibel her. Sie argumentieren damit, dass Eva aus der

Rippe Adams und nicht aus seinem Kopf oder seinem Herzen geschaffen wurde. Die wenig wertvolle und entbehrbare Rippe gebe Auskunft über die Wertigkeit der Frau als Gespielin und Unterhalterin des Mannes...

Viele Frauen zogen daher lieber den Weg einer religiösen Lebensweise vor: Das Leben im Kloster war für Frauen die einzige Möglichkeit, ein Leben abseits von Ehe & Mutterschaft und somit männlicher Vormundschaft & Abhängigkeit zu führen. Die Klöster waren für die Frauen Zentren der höheren Bildung, da ihnen der Zugang zu Schulen und Universitäten verschlossen war. Die Zisterziensernonnen waren berühmt als Lehrerinnen, bis ihnen verboten wurde, weitere Klosterschulen einzurichten.⁵

Die Frau in der bäuerlichen Gesellschaft

Die Bauern gehörten dem dritten Stand an und befanden sich damit auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Leiter. Die Position der Frau war jedoch noch unterhalb der Stellung ihres Mannes angesiedelt. Sie nahm ihm gegenüber eine mindere Rechtsstellung ein, was in erster Linie daraus ersichtlich wird, dass die Frau unter der als „Munt“ bezeichneten Vormundschaft des Mannes stand. Der Mann war der Hausherr, er verwaltete auch das Vermögen, das die Frau mit in die Ehe gebracht hatte. Die „Muntgewalt“ des Ehemannes verlieh ihm ein Züchtigungsrecht seiner Ehefrau und seinen Kindern gegenüber und verpflichtete diese zum Gehorsam.⁶

Ennen schreibt, dass es für den Tätigkeitsbereich der Frauen in ihrem Alltagsleben eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bestand. Sie wies den Frauen allgemein die Binnenwirtschaft zu. In der Bauernfamilie bereitet die Frau das Bad, sie mahlt das Getreide auf der Handmühle, sie kocht und putzt, aber sie hilft auch im herrschaftlichen Weinberg, beim Beerensammeln im Wald und bei der Getreideernte mit.⁷

Selbst **die Kleidung** der Frauen der unteren Schicht unterschied sich von denen der oberen Schicht.

Die Frauen, die auf dem Land arbeiteten, trugen vor allem bequeme und weite Kleidung in der sie problemlos ihren alltäglichen Verrichtungen nachgehen konnten. So war ihr Kleid lang, faltenreich und weit. Es wurde von einem einfachen Gürtel gehalten. Im Sommer waren die Kleider ärmellos, im Winter mit Langarm versehen. Falls die Frau eine Kopfbedeckung trug, war diese eine einfache Haube oder Kappe aus Filz. Zumeist war ihr Haupt jedoch nicht bedeckt, sie trug ihr Haar entweder offen oder aber zum Zopf geflochten. Ihre Schuhe waren aus Leder oder aber aus weichem Holz geschnitzt.⁸

Die Frau in der adeligen Gesellschaft

Die weiblichen Angehörigen des Adels waren im Mittelalter zweifellos besser gestellt als die Frauen der unteren Stände. Ihnen war es sogar möglich, Anteil an der Herrschaftsausübung zu erlangen. Diese Teilhabe an der Macht unterlag jedoch im Laufe des Mittelalters einem Wandel. Die ersten Belege für Herrschaft, die von einer Königin allein oder gemeinsam mit dem König ausgeübt wurde, stammen aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und beziehen sich auf die fränkischen Königinnen. Erbberechtigt waren jedoch lediglich die männlichen Nachkommen. Mit Ludwig dem Frommen setzte eine deutliche Stärkung der politischen Stellung der Königinnen ein. Während der sogenannten karolingischen Renaissance wurde die spätantik-christliche Vorstellung der gemeinsamen Regentschaft von König und Königin, die *Consors Regni*, erneuert. Angilberga, die Frau Ludwigs des II., erhielt als erste mittelalterliche Herrscherin den Titel *Consors Imperii Nostri*. Auch die immer prunkvoller ausgestalteten Krönungen zeigten den Bedeutungszuwachs der Königinnen an. Im Verlauf der Ottonenzeit vollzog sich dann ein bemerkenswerter allgemeiner Machtzuwachs der Regentinnen. So wurde Adelheid, die

zweite Frau Ottos des I., bereits offiziell als *Consors Regni* bezeichnet. In der ersten Hälfte der Salierzeit hatte diese Formel allgemeine Gültigkeit erlangt. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts fand sie jedoch kaum noch Anwendung, sodass die politische Stellung der Königinnen ab der Stauferzeit immer bedeutungsloser wurde.⁹

Jörg Rogge schreibt in seinem Werk „Fürstin und Fürst“, dass sich die Lage der fürstlichen Frauen in der Zeit vom 12. bis zum 15. Jahrhundert von der politischen Seite her nicht verschlechtert hatte. Eine deutlich andere Entwicklung als bei den Königinnen, die sich im Vergleich zum Hochmittelalter von der Herrschaft entfernt hatten. Es wurde weiter hervorgehoben, dass sowohl geistliche wie weltliche Fürstinnen in ihrem Herrschaftshandeln bzw. ihrer Regierungspraxis in enger Verbindung zu ihren Familien stehen. Generell wurde festgestellt, dass die Stellung der Frauen wie die der Männer abhängig war von ihrer jeweiligen biographisch oder rechtlich konstituierten Position innerhalb der Adelsdynastien.¹⁰

Ab dem 12. Jahrhundert waren die Hauptbestandteile **höfischer Frauenkleidung** das Hemd als Untergewand und der Rock als Obergewand. Ein Mantel komplettierte das Ensemble. Dieser war als Schnurmantel gearbeitet. Auch den sogenannten Surkot oder auch Kursit trugen die adligen Frauen, der ebenfalls als Mantel diente, jedoch weiter geschnitten, ärmellos und oft mit Pelz unterfüttert war.¹¹

Die höfische Dame

Lyrik und Epik des Hochmittelalters zeichnen ein neues Frauenbild, das die Vorzüge der Frauen betont und auch aus heutiger Sicht erstaunlich positiv wirkt. Die Frau wird von den Dichtern nun als Inbegriff der Schönheit und Vollkommenheit gepriesen. Folgt man den Beschreibungen der Literaten, scheinen ihre Eigenschaften sie zu befähigen, eine erzieherische Wirkung auf ihre Umgebung auszuüben. So vermittelt sie etwa den Rittern

hohe Werte und Ideale. Dieses höfische Frauenbild stimmte jedoch keinesfalls mit der realen Position der Frau in höfisch-ritterlicher Gesellschaft überein, sondern war reine literarische Fiktion. Die adlige Dame stand zwar im Mittelpunkt der höfischen Gesellschaft, jedoch beschränkte sich dies auf repräsentative Funktionen mit nur geringen Möglichkeiten zur Selbstbestimmung oder persönlichen Entfaltung.¹²

Bis zum heutigen Tag ist die Einstellung zur Frau auf den verschiedenen Lebensbereichen umstritten. Zwar wird sie manchmal verehrt und hochgeschätzt aber sie bleibt im Vergleich zum Mann ungleichberechtigt. Die weibliche Schönheit war und ist der entscheidende Maßstab beim Umgang mit der Frau auf den verschiedenen Gebieten.

Seit 1100 trat in Frankreich zuerst neben die alten Heldenlieder die ritterliche Lyrik. Sie verherrlichte nach Ennen die höfische Frau und die Liebe des Ritters zu seiner – mit einem anderen verheirateten – Herrin. „Man wird niemals wissen“, sagt Sidney Painter, „ob die Frau oder der Troubadour die lyrische Dichtkunst des Südens schufen, aber während der männliche Geist ihr die Form gab, wie sie uns erhalten ist, gab ihr die weibliche Schönheit die Inspiration.“¹³

Beziehung zwischen Mann und Frau in der mittelalterlichen Literatur

Der Minnedienst zeigt sehr stark das Verhaltensideal zwischen Mann und Frau zu dieser Zeit. Er enthält die ganze Lehre zwischen Ritter und seiner Minnedame, bzw. wie man sich prinzipiell am Hofe in Anwesenheit des anderen Geschlechts zu verhalten hatte. Der Minnedienst repräsentiert sozusagen den Verhaltenskodex für die höhere Gesellschaft aus dem 12. Jahrhundert. Durch seine Regeln bestätigt er den Ritter und die Dame, natürlich nur wenn sie diese befolgen. Z. B. müssen beide Seiten vorerst einen Minneeid leisten, der sie

gegenseitig verbinden, wie auch verpflichten soll. Der Ritter muss von nun an im Namen dieser Dame kämpfen, sie ebenfalls ehren und schützen.

Die Dame wiederum hat die Aufgabe jungfräulich zu sein und seinem Anwerben nicht nach zu geben. Ihre Rolle ist es ihm im Geiste Stärke zu geben. Dies hatte ihren Ursprung schon in der Bibel, die Minneherrin gilt als das Symbol für die Maria, die den Menschen innere Stärke verleihen konnte.¹⁴

Dieses Verhalten von Mann und Frau blieb aber nicht immer das Gleiche. Es verändert sich sogar über das Mittelalter hindurch. Dem Ehemann wurden, wie Jörg Rogge in seinem Werk äußert, durch Recht und Konvention Entscheidungsbefugnisse und Kontrollpflichten über seine Frau aufgegeben, die eine zumindest institutionell kaum eingeschränkte Machtstellung der Ehemänner und die absolute Unterordnung der Frau in der ehelichen Gemeinschaft versahen. Charakteristisch ist dieses Rollenverständnis für eine bestimmte Diskursebene in Mittelalter und früher Neuzeit. Dieser ist gekennzeichnet durch eine starke Frauenfeindlichkeit oder Frauenverehrung, eine mangelnde Differenzierung und eine entsprechend starke Pauschalisierung im Hinblick auf die Geschlechterkonstruktionen und das Ehebild. Der Mann nahm im Frauendiskurs die Position des Subjekts ein, das über das Objekt Frau spricht und urteilt.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau wurde nicht als ein Entwicklungsprozess verstanden, der Veränderungen unterliegt und in dem es sowohl glückliche Phasen als auch krisenhafte Perioden geben kann. Weibliche Bedürfnisse und Ansprüche spielten im Frauendiskurs keine Rolle. Rogge weist darauf hin, dass sich die Liebe einer Frau in dem Maße der Unterordnung unter den Willen ihres Mannes zeigte.¹⁵

Helmut Brall schreibt in seinem Werk „Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur“, dass das Thema der Differenz von Mann und Frau seinen Anfang bei Adam und Eva hat. Das Postulat einer Gleichheit der Geschlechter konnte sich nicht durchsetzen.¹⁶ „Es stimmt, dass die Frau anders ist als der Mann“, sagt Simone de Beauvoir.¹⁷ Die Dualität zwischen dem einen und dem anderen Geschlecht hat Peter Sloterdijk auf die einfache Formel gebracht: „was Mann ist, kommt zur Welt und bringt nichts zur Welt, was Frau ist, bringt etwas zur Welt, aber kommt nicht zur Welt.“¹⁸

Die höfische Epik

Die höfische Epik ist zugleich Lehrdichtung und Unterhaltung. Sie führt vor, wie ein Ritterleben soll und was ihm droht, wenn er die Regeln des Standes verletzt. Die literarischen Gestalten dienen als Vorbilder für richtiges Verhalten. Dazu gehören König Artus, der Ritter Erec, dessen Gattin Enïte und der Ritter Iwein aus den höfischen Epen „Erec“ (um 1180) und „Iwein“ (vollendet um 1205) von Hartmann von Aue. Auch Wolfram von Eschenbach will in seinem „Parzival“ (um 1210 vollendet) die Hörer und Leser zum richtigen ritterlichen Leben führen. Der dritte große Epiker des Hochmittelalters, Gottfried von Straßburg, versteht seinen „Tristan“ (zwischen 1200 und 1210 entstanden) als Anleitung, wie „edele Herzen“, die Creme der Adelsgesellschaft, die ideale Liebe leben sollen.¹⁹

Entwirft die höfische Epik nicht weibliche Figuren jenseits konventioneller Typisierungen und traditioneller Konzeptionen, die individuelle Identität gewinnen? Wenn Gottfrieds Roman auch *Tristan* heißt und nicht *Tristan und Isolde* und der erste Artusroman *Erec* und nicht wie in der französischen Vorlage *Erec und Enide*, ist Isolde nicht dennoch mehr als ein Geschöpf Tristans und Enite nicht bloß Mittel der Selbstfindung Erecs.²⁰

Es wird also aus dem Vorigen entnommen, dass die Frau in der höfischen Epik manchmal bei einigen Autoren nur als Dekoration geschildert wird und ihre Schönheit besonders häufig betont wird, wobei der Mann die Hauptrolle beim Verlauf der Handlung übernimmt. Bei anderen Autoren aber ist das nicht der Fall. Bei denen wird die Frau im Vordergrund gerückt. Sie bildet das Zentrum des Handlungsgeschehens.

Minne als Zentralmotiv

Die Liebe – mittelhochdeutsch „minne“ – ist ein Hauptthema der höfischen Literatur. Sie ist Dienst an der Dame. In den höfischen Epen dient ihr der Held auf rechte Weise durch die Abenteuer, die er für sie besteht. Im Minnesang geschieht dies durch die Lieder, welche die Dame preisen. Dass die Frau in der Literatur in dominanter Position erscheint, hat freilich wenig zu tun mit dem tatsächlichen sozialen Stellenwert der Frau in der Alltagsrealität.²¹

In seinem Aufsatz „Geliebte und Ehefrau im deutschen Lied des Mittelalters“ schreibt Helmut Lomnitzer über den Familienstand der geliebten Dame. Die von der Minnesangforschung immer wieder neu aufgeworfene Frage, ob denn die in den Liedern besungene Dame prinzipiell verheiratet sei oder nicht, ist durchaus unterschiedlich beantwortet worden. Nur in einem war und ist man sich einig: hinter der Frauenrolle der höfischen Liebeslyrik verbirgt sich nicht die eigene Ehefrau der Dichter. Dies gilt für den Bereich der Romania ebenso wie für die höfische Minnekultur auf deutschem Boden. Bei vergleichender Durchmusterung der Texte fällt freilich auf, dass die mittelhochdeutschen Lyriker stärker und konsequenter als ihre romanischen Kollegen darum bemüht waren, den Familienstand der geliebten Dame nicht eindeutig zu fixieren. Der skizzierte Befund dürfte kaum auf Zufall beruhen. Er besagt selbstverständlich nicht, dass die weibliche Exempelfigur der mittelhochdeutschen Minnelyrik nun als eine grundsätzlich unverheiratete Dame zu denken sei, wohl aber, dass sich die Frage verheiratet/nicht verheiratet und damit das

Problem der Vereinbarkeit von wahrer selbstbestimmter Liebe auf der einen Seite und der rechtlich sowie kirchlich geschützter und geschützten Institution der Ehe auf der anderen dem deutschen Minnesang im Gegensatz zur erzählenden und didaktischen Dichtung überhaupt nicht als relevanter Faktor gestellt hat. Das eingangs konstatierte Liedspezifikum, den Familienstand der geliebten Dame nicht eindeutig zu fixieren oder gar in der Schwebe zu halten, bleibt eine der bemerkenswertesten und verbindlichsten Konstanten, auch in der Zeit der großen Sammelhandschriften nachfolgenden Liedepoche.²²

Die Frau im Orient am Beispiel von 1001 Nacht

1001 Nacht ist eine Liebesgeschichte zwischen Morgen- und Abendland. Galland faszinierten die Geschichten so sehr, dass er sie anreicherte, fortführte und dem europäischen Publikum nahe bringen wollte. Diese Begeisterung übernahm die europäische Leserschaft: Es wurde begonnen, nach arabischen Originalen zu suchen.²³

Die Geschichten aus „1001 Nacht“ sind ein gutes Beispiel für die Erzählkunst im Orient und gleichzeitig eine Offenbarung, mit wie viel Einfühlungsvermögens, Intelligenz und Scharfsinn Frauen mit ihrer Erzählkunst Veränderungen herbeiführen konnten, Einfluss gewannen bzw. politische Macht übernehmen konnten.

Hier wird die Welt auf den Kopf gestellt. Der Täter wird zum Opfer und das Opfer zur Täterin. Alle Werte sind verdreht, es regiert das Weibliche, es regiert die Nacht. Jede Geschichte in 1001 Nacht endet immer mit dem gleichen Satz: „Der Morgen überraschte Scheherazade, und sie verstummte“. Die Geschichtenerzählerin Scheherazade wurde später zum Symbol der Menschenrechte im modernen Orient. Das kann man nur verstehen, wenn man weiß, dass die konservative Elite über hunderte von Jahren die 1001 Nacht Geschichten als kulturell wertlos einstufen.

Fatema Mernissi schreibt dazu: „Die Moderne hat Scheherazade zu einer zentralen Figur der arabischen Intellektuellenszene des zwanzigsten Jahrhunderts gemacht.“²⁴

In seinem Werk „Die Sehnsucht nach Tausendundeiner Nacht“ schreibt Scholz auch über die Frau in 1001 Nacht. Die Erziehung und Einflussnahme lag nicht nur in den Händen gelehrter und weiser Männer, sondern ging auch vom Harem aus, in dem Frauen, Kinder und Eunuchen ein bunt schillerndes Leben führten, über das die Königinmutter dominierte. Sie, die frühere jemenitische Sklavin Khaizuran, Mutter beider Kalifen, unterhielt intensive Kontakte nach außen und bestimmte nicht selten auch die Staatsgeschäfte. Die Zeit der religiös begründeten Einschränkungen in Leben der Frauen, von der heute so oft gesprochen wird, war noch kaum spürbar, wovon viele Erzählungen von Scheherazad zeugen. Manchmal erschienen auch Frauen, die in der frühislamischen Periode mehr Freiheiten genossen als später. Sie erfreuten die Zuhörer mit ihrer Weiblichkeit und Schönheit – die in arabischen Erzählungen mit den Mord verglichen wird -, aber auch mit Musik, Tanz und Gesang, die sie als geübte Leierspielerinnen kunstvoll mit ihren Geschichten verflochten.²⁵

Rolle der Frau in 1001

Scholz schreibt weiter, dass meist in den Erzählungen aus 1001 Nacht nur die vordergründigen Elemente rezipiert wurden und werden, die sich auf sexuelles Verhalten und die dominierende Rolle der Frau, die man verbal bestrafen wollte, beziehen. Trotzdem vermitteln einige der Erzählungen von Scheherazad nicht das Bild einer beugsamen, ergebenen Sklavin, sondern das einer selbstbewußten und auch klugen Frau. In Gestalt der Sklavin Tawaddud triumphierte sie über viele und sogar über gelehrte Männer. Auch in der zauberhaften persischen Geschichte über Peri Banu, das heißt über die „dämonische Herrin“ (III 7-85), ist die Frau nicht nur weitsichtiger als die Männer, sondern auch nicht so naiv und blind wie - in ihrem Fall – ihr Prinzgemahl Ahmed.

„Nachdem Prinz Ahmed glaubte, eine alte Frau gerettet und ihr geholfen zu haben, sprach zu ihm Peri Banu: „Mein Gebieter, ich freue mich zu sehen, dass du so mitleidig und freundlich gegen diese alte Frau bist, und ich will mich gern ihrer annehmen, so wie du es mir aufgetragen hast; doch mein Herz bangt, und ich fürchte sehr, daß deine Güte ein Unheil zur Folge haben wird. Diese Frau ist nicht so krank, wie sie sich stellt, nein, sie übt Betrug an dir, und mir ahnt, daß irgendein Feind oder Neider gegen dich und mich Arges im Schilde führt.“ (III58)

In diesem Fall erklärt sich das durch ihre zauberhaften Kräfte, die aber - im übertragenen Sinne - Kräfte sind, die viele Frauen haben. Deshalb war es auch in der Geschichte über Kamar es-Zaman die Frau des Barbiers, die ihm Rat und Tat zur Seite stehen konnte. Nähere Betrachtung könnte den Eindruck erwecken, dass die Männer aus „1001 Nacht“ ohne den Rat und die tatkräftige Hilfe der Frauen lebensunfähig gewesen wären. Die mächtigen oder starken Frauen werden oft in andere Länder und Zeiten versetzt, um durch ihre Schilderung die islamische Gesellschaftsordnung nicht zu verletzen. Am Beispiel der Erzählungen lässt sich aber auch erkennen, dass sich seit den ältesten Schichten des Textes von „1001 Nacht“ eine Wandlung in der Beziehung zwischen Mann und Frau vollzogen hat. Neben zahlreichen höfischen Erzählungen über Prinzessinnen, Königinnen und Haremsdamen gibt es auch solche, die die Frauen aller gesellschaftlichen Stände betreffen.²⁶

Das Schönheitsideal der Frau in 1001 Nacht

Was man von Schönheit denkt, ist natürlich relativ. Das Schönheitsideal ändert sich nicht nur von einer Zeit zur anderen, sondern auch von einer Person zur anderen. Jeder hat eine unterschiedliche Vorstellung vom Wort „schön“, je nachdem, wie man dieses Wort empfindet oder welche Erfahrungen man bisher in Verbindung mit dem Begriff „Schönheit“ erlebt hat. Die Beschreibung der Schönheit der Frau ist ein beliebiges Thema in den

verschieden literarischen Epochen. Jedoch ändert sich der Maßstab „der schönen Frau“ von der Antike bis zur Neuzeit. Sogar zwischen dem Orient und dem Okzident spricht man von verschiedenen Schönheitskriterien.

Viele Geschichten, die man in den Harems erzählte, bilden einen sonderbaren Kosmos. Es ist zu fragen, wie sich Scholz äußert, ob die abendländischen Haremsphantasien mit ihren Odaliskinnen und Sklavinnen, die Hunderte von Bildern der Orientalisten bevölkerten, tatsächlich dem entsprachen, was im Orient als Schönheitsideal galt. Grundsätzlich sah das – und sieht es auch heute noch – in der Realität anders aus als in den europäischen Imaginationen. Die Feststellung Ettinghausens gibt das wieder, was zu bedenken ist, wenn man sich der ästhetischen Frage nach dem Schönen zuwendet: „In dieser Liebeslyrik liest man, dass die ideale arabische Frau so dick sein muss, dass sie fast einschläft; dass sie sich mit schwerfälligen Bewegungen erheben muss, dass sie außer Atem geraten muss, wenn sie schnell gehen will, dass ihre Brüste rund und voll sein müssen, ihre Taille schlank graziös, ihr Bauch schlank; ihre Hüften geneigt und ihr Hinterteil so fleischig, dass sie Mühe hat, durch eine Tür zu kommen....“ (Ettinghausen, 33).

Dies war aber nicht die Regel, obwohl vieles dafür spricht, daß sich im Nahen Osten Üppigkeit als Schönheitsideal durchgesetzt hat. Aber auch andere Beispiele sind zu finden, die auf die Vielfalt weiblicher Reize und ihrer Repräsentantinnen hinweisen. Stellvertretend für andere sei auf die „Geschichte von dem Mann aus Jemen und seinen sechs Sklavinnen“ (III 280-298) verwiesen.²⁷

Schahriyar versus Schahrasad

Die Gegensätzlichkeit zwischen Mann und Frau in der Literatur hat auch Vincent Fröhlich in seinem Werk „1001 Motive und Strukturen aus 1001 Nacht in Filmen und Büchern der Gegenwart“ geäußert. Prägnant wird in der Rahmengeschichte der stete Kampf

zwischen Mann und Frau als ein universelles Problem gezeigt. Der Mann hat die Rolle des Herrschers, der gleichwohl der Frau nicht vertrauen kann. Sobald er ihr den Rücken zukehrt, wie König Schahriyar, als er auf die Jagd geht, betrügt sie ihn. Anscheinend kann Schahriyar trotz dieses Treuverlustes nicht den Frauen endgültig entsagen, sondern beschließt, jede Nacht eine Neue zu heiraten und sie bei Morgengrauen töten zu lassen. Vor dem Hintergrund dieses männlichen Wahns tritt Schahrasad als die gebildete, kluge, listenreiche und vernünftige Erzählerin auf, die durch Geschichten die Mordlust des Königs zu bändigen weiß und ihm zu guter Letzt seine eigene Fehlerhaftigkeit vor Augen führt. Ist König Schahriyar also der brutale, zu Taten eilende, unbedachte und tötende Mann, ist Schahrasad die schlaue, listige Frau, die den „Herrscher-Mann“ mit ihrer List beherrschen kann.²⁸

Darstellung vom Bild der Frau in „*Tristan und Isolde*“, „*Erec*“, „*Parzival*“ sowie in der Geschichte von „*Laila und Madschnun*“ und einigen Erzählungen aus *1001 Nacht*

Die Forschung wird sich auf bestimmte Textsorten der mittelalterlichen Literatur stützen, um mittels dieser induktiven Methode ein konkretes Bild zu geben und die verschiedenen Hauptelemente der Untersuchung zu betonen.

Diese Werke sind die klassischen höfischen Artusromane z.B. *Tristan und Isolde*, *Erec* und *Parzival* in der deutschen Literatur des Mittelalters sowie Erzählungen aus der Geschichtensammlung von *1001 Nacht* und die Geschichte von *Laila und Madschnun* in der orientalischen Literatur des Mittelalters.

Anbei folgt eine kurze Zusammenfassung der Thematik für die untersuchten Texte, um den Leser mit dem Inhalt der obengenannten Epen vertraut zu machen.

Tristan und Isolde

Wenige Geschichten erreichen Unsterblichkeit – die von *Tristan und Isolde* gehört zu ihnen. Der Erzählstoff entspannt ein zeitloses Drama um Liebe, Freundschaft, Ehebruch, Eifersucht und Reue.

Die Liebesgeschichte von Tristan und Isolde ist keltischer Herkunft, wurde von mittelalterlichen Dichtern wie Gottfried von Straßburg bearbeitet und durch Wagner in einer Oper verewigt. Sie hat alles, was auch moderne Fantasy bietet: Schöne Prinzessinnen, einen wackeren Helden, Rivalen, Magie, einen Drachen, Mut, Innere Zerrissenheit, Treue und Verrat. Dennoch ist die Erzählung selbst heute eher unbekannt. Ganz anders als ihre Protagonisten Tristan und Isolde – sie gehören wie Romeo und Julia oder Bonnie und Clyde zu jenem Pantheon tragischer Liebespaare, die unsterblich sind.²⁹

Erec

Mit *Erec* hielt der Artusroman Einzug in Deutschland. Hartmann von Aue, der das Werk um 1180 verfasste, war selbst kein Ritter; womöglich beflügelte gerade das seine dichterische Fantasie. Die Übertragung des französischen Epos *Erec et Enide* von Chrétien de Troyes ist jedenfalls frei genug angelegt, um als eigenständiges Werk gelten zu können. Das Buch erzählt – im mittelhochdeutschen Original in Paarreimen – von der großen Liebe und den heldenhaften Kämpfen des jungen Ritters Erec. Nachdem er Braut und Ehre schnell erworben hat, verfällt er so sehr der Minne, dass man ihm seine angebliche Tapferkeit nicht mehr abnimmt und er auf einer großen Abenteuerreise beweisen muss, dass er immer noch ein ganzer Mann ist. Hartmanns Epos handelt von der prekären Balance zwischen Ehre und Liebe innerhalb des höfischen Ethos und illustriert beide Werte in einer Reihe dramatischer Episoden. Es spielt in einer oft märchenhaften Szenerie und ist von markanten Figuren bevölkert – übermenschliche Kraft und überirdische Schönheit sind keine Seltenheit. Über

das Leben im Mittelalter erfährt man im *Erec* kaum etwas, über den Mythos vom edlen Ritter dafür umso mehr.³⁰

Parzival

Der *Parzival*-Stoff behandelt komplexe Themengebiete. Es geht um das Verhältnis von Gesellschaft und Weltferne, die Gegensätze zwischen Männerwelt und Frauenwelt, die Spannung zwischen der höfischen Gesellschaft und der spirituellen Gemeinschaft der Gralshüter, um Schuld im existenziellen Sinn, Minne und Sexualität, Erlösungs-, Heils-, Heilungs- und Paradiesphantasien. Aufgegriffen wird nach psychoanalytischem Fokus die Entwicklung des Protagonisten von seiner Selbstbezogenheit zur Empathiefähigkeit und zum Ausbruch aus der engen Dyade mit Parzivals Mutter Herzeloide. Parzival ist zunächst ein Ignorant und Sünder, der im Handlungsverlauf zu Erkenntnis und Läuterung gelangt und bei seinem zweiten Besuch auf der Gralsburg Munsalvaesche die Schande des Frageversäumnisses wieder gut machen kann. Parzival ist die Erlösergestalt im Gralsmythos.³¹

1001 Nacht

Die Rahmenerzählung von *1001 Nacht* handelt vom König Schahriyar, der, entsetzt über die Untreue seiner Frau, diese töten lässt und seinem Wesir die Anweisung gibt, ihm jede Nacht eine neue Frau zuzuführen, die jeweils am nächsten Morgen nach der Hochzeitsnacht umgebracht werden soll. Schahrasad, die Tochter des Wesirs, erfährt von diesen Morden und will ihnen ein Ende bereiten. Sie lässt sich vom König zur neuen Frau wählen, jedoch mit einer geheimen List im Hinterkopf: Jede Nacht möchte sie den König mit ihren erzählten Geschichten so bannen, dass, wenn der Morgen graut und die Geschichte nicht beendet ist, der König sie nicht töten kann, weil er so begierig darauf ist, das Ende der

Geschichte zu hören. Nach tausend und einer Nacht, sie hat ihm inzwischen drei Kinder geboren, gesteht sie ihm schließlich ihre List und der König, beeindruckt von ihrer Intelligenz, lässt davon ab, sie umzubringen.³²

Laila und Madschnun

Madschnūn Lailā (arabisch *مجنون ليلي*) (Der von Laila Besessene) ist die Bezeichnung für die männliche Hauptperson *Qais* (auch *Kais*) in einer klassischen, orientalischen Liebesgeschichte arabischen Ursprungs. *Qais* geht an seiner unglücklichen Liebe zu *Laila* zugrunde. In den frühesten Überlieferungen stehen sich zwei Traditionen gegenüber: in der einen kennen sich Laila und Qais schon von Kindesbeinen an und haben gemeinsam ihre Herden gehütet; in der anderen treffen sie sich zufällig auf einem Fest von Frauen, wo Qais als Beitrag zu dem Fest ein Kamel schlachtet und sich in Laila, die sich als einzige ihm zuwendet, verliebt. Später hält er um ihre Hand an. Lailas Eltern sind gegen ihre Liebe und Heirat. Sie versuchen mit allen erdenklichen Mitteln, die beiden voneinander zu trennen und verheiraten Laila mit einem gewissen Ward bin Mohammed al-‘Uqaili. Qais verkraftet das nicht. Er ist von Laila besessen („Madschnun Laila“), verliert den Verstand und lebt fortan in der Wüste ohne jeglichen Kontakt zur Außenwelt. Sein Vater nimmt ihn mit auf eine Pilgerfahrt nach Mekka, doch seine Verwirrung steigert sich. In lichten Momenten verfasst er Verse über seine verlorene Liebe. Bis zu seinem Tod trifft er Laila nur noch ein einziges Mal. Berühmt sind die persischen Fassungen (داستان لیلی و مجنون / *Dāstān-e Laylā-o Madschnūn*) von Nezāmi (um 1180) und Dschami (15. Jahrhundert).³³

Motive zum Bild der Frau in den verschiedenen Epen

Schönheit der Frau

Die Beschreibung der Schönheit der Frau war ein typisches Merkmal in den verschiedenen Erzählungen des Mittelalters sowohl im Orient als auch im Okzident. Das ist wiederum ein Beweis für Wichtigkeit der Rolle der Frau zu dieser Zeit. Sie wurde entweder hochgeschätzt oder manchmal auch unterdrückt. Hauptsache steht sie meistens im Mittelpunkt der Ereignisse.

Im Epos „*Tristan und Isolde*“ wird die Schönheit der Hauptgestalt von Gottfrieds Roman „*Isolde*“ deutlich beschrieben, da sich auf sie den Schwerpunkt der Handlung verlagert. Bei Isolde ist es nicht das Äußere, das strahlt, es ist Isolde selbst, wie Neumann schreibt. Tristans Rühmung ihrer Schönheit nach seiner Rückkehr von der ersten Irlandfahrt ist eine einzige Lichtorgie. Bei der abschließenden profanen Bettszene in Markes Garten ist dann im Gegensatz zur Minneklausur von einem Leuchten Isoldens keine Rede mehr. Isolde rückt nun in die Rolle der verhängnisvollen Eva ein: *daz obez daz ime sin Eve bot/daz nam er und az mit ir den tot*, V. 18163f. Der Leser muss sich mit der hintergründigen Ambivalenz der Schönheit dieser Frau abfinden, die einerseits *elliu riche* erhellt, andererseits Tristan nun das Verderben bringt.³⁴

„Die Barone am Hof neideten Tristan seine bevorzugte Stellung und redeten dem Herrscher zu, eine Frau zu nehmen, um einen eigenen Sohn und Erben zu zeugen. Marke sah ein Schwalbenpaar, das ein goldenes Frauenhaar verlor und schwor: die oder keine. Tristan wusste, wem das Haar gehörte: der blonden Isolde. Er hatte sie gleich nach seiner Rückkehr als die herrlichste Frau gerühmt, in der „die Schönheit aller Frauen erblüht“, er will sie für den Oheim erwerben.“³⁵

Auch im Epos „*Erec und Enite*“ wird die Schönheit der Frau - Enite genannt - an mehreren Stellen sehr oft betont:

„Erec besiegte den Ritter, Enite erhielt den Sperber, wobei sie noch das zerschlissene Kleid trug, das einzige, das sie besaß. Am Leib, nicht am Kleid, soll man die Schönheit und damit den Adel einer Frau erkennen, sagt Erec. Und Enite ist schön, gefährlich schön, wie sich zeigen wird...“ „...und die Königin höchstpersönlich kleidete Enite in ein prachtvolles Gewand, wie es ihrer Stellung als Braut des Königssohns entsprach. Sie trat vor die Gesellschaft der Tafelrunde, und die Männer erschrakten vor ihrer Schönheit, sie hat etwas Überirdisches.“³⁶

Sogar die Schönheit von Enite hat dazu geführt, dass Erec sein politisches Ansehen und seinen Ruf vernachlässigt hat:

„Erec wurde Regent. Doch er vernachlässigte seine Aufgaben, zog sich mit Enite in die Kemenate zurück und beide genossen ihre Liebe, Kirchengang und Mahl waren ihre einzigen Beschäftigungen außerhalb des Schlafgemachs. Das kostete Erec sein Ansehen, denn er hätte regieren und repräsentieren müssen. Seine Vasallen meiden den Hof, Gäste blieben aus, man verfluchte die schöne Herrin, die schuld an der Veränderung Erecs sei.“³⁷

Hier wird der Einfluss der Frau und ihrer Schönheit auf Ansehen und Ruf des Ritters deutlich. Die Liebe zur Frau und die Beschäftigung mit ihrer Schönheit sind wie ein zweischneidiges Messer. Entweder verleihen die dem Helden Kraft und Mut und schützen sein Ansehen auf dem Hof, oder sie sind schuld am Verlieren seiner Ehre und an der Vernachlässigung seiner ritterlichen Adelspflichten.

In „*Parzival*“ rückt die Schönheit von Frauen auch oft im Vordergrund. Zum Beispiel wird die außergewöhnliche Schönheit der Königin Condwiramurs betont. In diesem Epos wird nicht nur die Schönheit der Frau, sondern auch die von Parzival beschrieben:

„Man geleitete Parzival zu ihr, und er war unmittelbar betroffen von ihrer Schönheit. Sie überholt alle anderen Frauen, aber auch er gab ein Bild der Vollkommenheit ab, das alle bewunderte. Sie waren ein wunderbares Paar.“³⁸

Die Schönheitsbeschreibungen der Frauen überschneiden sich ebenfalls häufig mit den Schönheitsidealen des Mittelalters. Es gibt eine idealtypische Schönheitsbeschreibung, die für alle Frauen im *Parzival* gilt und sich nur in der Intensität ihrer Leuchtkraft unterscheidet. Am strahlendsten erscheint Herzloyde. Vor allem die schönen Lippen der Frauen werden besonders herausgehoben, weil häufig ein Kuss mit einem Ritter beschrieben wird. Wenn von den Augen der Damen gesprochen wird, beschreibt Wolfram ihren Glanz, oft auch unter Tränen. In dieser kurzen Zusammenfassung darf die schwarze Königin Belacane nicht vergessen werden. Sie ist von wunderschönem Aussehen, was in Anbetracht ihres Glaubens und ihrer Andersartigkeit eine Besonderheit ist. Ihre Hautfarbe bleibt nicht unerwähnt ("nâch swarzer varwe was ir schîn"), sie ist ihrem Gegenüber dennoch alles andere als befremdlich; Gahmuret ist begeistert von ihrem Glanz und ihrer Schönheit. Wuthe weist auch noch daraufhin, dass die Schönheit von Frauen Auswirkungen auf die Wirkung des Helden hat. "Der Wert des Mannes wird durch die Schönheit der Frau noch erhöht." Diese Tatsache deckt sich mit dem Frauenbild im Mittelalter. Die Eigenständigkeit der Frauen ist gering; sie müssen häufig geschützt und verteidigt werden. Auf der einen Seite bewirkt das die große Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern (beispielhaft sind Belacane und Herzloyde), auf der anderen Seite sind die schönen Frauen Bereicherung für die Männer.

Auch Orgeluse zeichnet sich durch äußere Schönheit aus und zieht die Männer in ihren Bann, jedoch erweist sie sich in ihrem Verhalten als unhöflich und vorlaut, schmiedet Rachpläne gegen Gramoflanz und wird auch von ihren Gefolgsleuten als falsch wahrgenommen. Allerdings charakterisiert sie ein grauhaariger Ritter bei der Begegnung mit Gawan als "bitter und süß" und auch Wolfram bittet darum, nicht zu vorschnell über Orgeluse zu urteilen.³⁹

In der Geschichtensammlung von *1001 Nacht* wird die Schönheit der Frau in den meisten Erzählungen nicht nur ausführlich beschrieben, sondern sogar verherrlicht. Das ist ein typisches Motiv in *1001 Nacht*, was der Rahmenerzählung Ähnlichkeit zu den mittelalterlichen deutschen Epen verleiht.

Was der Geschichtensammlung von *1001 Nacht* aber von den anderen Epen dieser Zeit unterscheidet ist die zu ausführliche Beschreibung jedes einzelnen Körperteils und sogar der Bekleidung und des Schmucks der Frau. Es wird manchmal sogar als übertrieben angesehen.

Als erstes Beispiel ist *die Geschichte des Lastträgers und der drei Damen von Bagdad*: „Einst lebte in Bagdad ein Träger, der ledig war und sich nie verheiraten wollte. Nun geschah es, als er eines Tages müßig auf der Straße stand und sich auf seinen Lastkorb stützte, daß, siehe, vor ihn eine Dame trat, in einem Mantel von Seide aus Mosul, bestickt mit Gold und von Brokat umrändert; und auch ihre Schuhe waren mit Gold bestickt, und ihr Haar fiel in langen Flechten herab. Und sie lüftete ihren Schleier und zeigte zwei schwarze Augen, gefranst mit tiefschwarzen Wimpern, deren Blicke weich waren und sehnsuchtsvoll...“⁴⁰

„...es war eine Dame von stattlicher Figur, etwa fünf Fuß hoch, ein Muster an Schönheit und Lieblichkeit, Glanz und Ebenmaß und vollkommener Anmut. Ihre Stirn war blütenweiß; ihre Wange hellrot wie die Anemone; ihre Augen waren die der wilden Färse oder der Gazelle,

und ihre Brauen wie die Sichel des Mondes, und ihr Mund war der Ring Sulaimans, ihre Lippen korallenrot, und ihre Zähne wie eine Schnur von Perlen oder Blättern der Kamillenblüte, und ihr Hals erinnerte an den der Antilope...⁴¹

Auch in der *Geschichte von Dschulnar, der Meermaid, und ihrem Sohn, dem König Badr-Basim von Persien* wird die Schönheit des Mädchens wie folgt dargestellt: „Als nun Schahriman das Mädchen erblickte, sah er, daß sie war wie eine Lanze, und sie war eingehüllt in einen Schleier aus golddurchwirkter Seide. Der Kaufmann enthüllte ihr Gesicht, und der Palast war erleuchtet von ihrer Schönheit, und ihre sieben Haarsträhnen hingen ihr nieder wie Roßschweife bis auf die Knöchel. Sie hatte von Natur mit Kohl gezeichnete Augen und den schlankesten Körper. Und als der König sie sah, da staunte er ob ihrer Schönheit und Lieblichkeit, ihres Ebenmaßes und ihrer vollkommenen Anmut...⁴²

Die Geschichte von Ibrahim und Dschamilah aus *1001 Nacht* zeigt anhand der Beschreibung der Schönheit von *Dschamilah* die Bedeutung der Frau im Verlauf der Handlung. Die ganze Geschichte dreht sich um eine einzige Sache. Dies ist, wie Ibrahim die schöne *Dschamila* zu sich gewinnen kann. Er unternimmt mehrere Reisen, um sein Ziel zu erreichen und das beweist die Wichtigkeit der Rolle der Frau in Erzählungen des Mittelalters: „...In einem nun erspähte er das Bildnis eines Weibes, das fast sprach, und nimmer wurde auf dem Angesicht der Erde eine Schönerer erschaut...“ „...bis der Vorhang gehoben wurde und Dschamilah lachend heraustrat. Ibrahim starrte sie an, und er sah, daß sie in kostbare Gewänder gekleidet war und mit Schmuck behangen, und auf ihrem Haupt lag eine Krone, besetzt mit Perlen und Edelsteinen. Um ihren schönen langen Hals trug sie ein Halsband aus Perlen, und ihre Hüften wurden umschlungen von einem Gürtel aus Chrysolithkristallen, mit Quasten aus Rubinen und Perlen...⁴³

In der *Geschichte von Laila und Madschnun* wird „Leilas“ Schönheit auch oft betont: „Unter den Schülern waren auch einige Mädchen aus den edlen Stämmen Arabiens. Leila war die Schönste. Gewachsen war sie wie eine schlanke Zypresse, ihre Gazellenaugen unter ihren schwarzen Locken konnten tausend Herzen durchbohren.“⁴⁴

In *Dschamis* mystisch gesehener Fassung der *Geschichte von Laila und Madschnun* trifft der Jüngling Kais – später Madschnun genannt – das Mädchen Laila nicht in der Schule, sondern er hört von ihrer ungewöhnlichen Schönheit und verliebt sich in die Beschreibung. Er sucht Laila auf, und die unglückselige Liebesgeschichte beginnt.

Die zum Kapitel „Kais‘ erster Blick auf die schöne Laila“ gehörende Miniaturmalerei wird Muzaffer ‚Ali zugeschrieben.

In der deutschen Übersetzung heißt es:

[...]

Denn einer Jungfrau, einer schlanken,
Ward er gewahr: hold, anmutreich
War sie, dem Rebhuhn der Berge gleich.
Schüchtern schien sie und fast voll Bangen;
Und wie sie eintrat, an ihren Wangen
Hing ihm der Blick, die wie Rosenblüten,
Erst eben der Knospe entstieg‘ne, glühten.

Die Brauen, die ihre Augen umzogen,
Glichen aus Ambra gebildeten Bogen.
Durchwallt ward im Gezelte die Luft

Von ihrer Lippen würzigem Duft.
Schönlockig war sie und schöngeaugt,
Das Lächeln, das ihren Mund umgaukelt,
Glich der Biene, die, sanft geschaukelt,
Den Blüten ihren Honig entsaugt.
So weiß nicht wie ihre Zähne waren
Die Perlen des Meer's, die krystall'nen, klaren.
Der Rose glich ihr Angesicht,
D'rauf Thau noch zittert im Morgenlicht.
Keis, seitdem er Leila erblickt,
War ganz von ihren Reizen umstrickt.
[...]

Die runden weißen Gesichter, die gebogenen durchgezogenen Augenbraunen, die schlanken Formen und der flache Busen, wie sie in den Gedichten beschrieben werden und auch in den Miniaturmalereien zu sehen sind, weisen auf das Schönheitsideal der damaligen Zeit hin. Einige dieser Schönheitsmerkmale sollten viele Jahrhunderte später die Kadscharendynastie prägen.⁴⁵

Liebe als stärkste Macht

Das Bild der Frau in der damaligen Literatur war auch öfters von Liebesgefühlen geprägt. Liebe war Antrieb zum Guten oder auch manchmal zum Bösen. Liebe vereint oder auch manchmal trennt. Liebe siegt oder auch manchmal verliert. Hauptsache spielen aber die Liebesgefühle die entscheidende Rolle bei der Lenkung der Ereignisse. Das ist auch ein Beweis für den magischen Einfluss der Frau auf den Verlauf der Handlung.

In „*Tristan und Isolde*“ waren beide „füreinander bestimmt“, Mertens schreibt über den Liebestrank, den das Paar zufällig oder versehentlich getrunken hat folgendes: „...Dass die beiden, die ihr Leben lang in Liebe aneinander gebunden sein werden, auch von ihrer Schönheit, Bildung und höfischen Vollkommenheit „füreinander bestimmt“ sind, ist eine späte Zutat der höfischen Erzählung von Thomas von Britannien und Gottfried von Straßburg, die den schon damals modernen Vorstellungen von personaler Liebe huldigten. Eigentlich bindet der Trank ja zwei Menschen, die sich auf keinen Fall lieben sollten und dürften: die Frau des Oheims und den Neffen, der seinem König und Verwandten besondere Loyalität schuldet. Aber – und das zeigt der Roman ganz deutlich – die Liebe setzt sich gegen alle rechtlichen, moralischen und menschlichen Hindernisse durch, sie ist die stärkste Macht auf Erden...“⁴⁶

Wie die „Liebe“ als Antrieb zum Bösen sein werden kann, wird auch in diesem Epos gezeigt. Hier vergisst Isolde die Gebote der Menschlichkeit und kennt nur noch den einen Wert. Die Liebenden werden ins Zwielflicht gerückt. Sie versuchen, ihre Leidenschaft am Hofe Markes zu leben, täuschen und betrügen mit Erfolg.⁴⁷

Weiter schreibt Mertens, dass diese Liebe einen hohen Preis hat: „Sie zerstört nicht nur das Leben der Liebenden, sondern sowohl das Glück Markes als auch das der zweiten Isolde. Beide sind unschuldig an dem Verhängnis, Marke wurde betrogen und im Unklaren gelassen, als er vom Trank erfuhr, zeigte er Großmut im Arrangement des Begräbnisses. Die zweite Isolde wird von Tristen unter falschen Voraussetzungen geehelicht. Man kann die Tristangeschichte also auch anders lesen: nicht als Verherrlichung der großen Liebe, sondern als Verblendung, diese Liebe macht unfähig zum Leben. Die zweite Isolde liebt Tristan als Ehefrau, mit ihr könnte er glücklich sein, aber er kann ihre Liebe nicht erwidern, weil er zu

seinem und ihrem Verderben schicksalhaft an die Königin gebunden bleibt. Die Liebe in der Tristangeschichte ist keine Himmelsmacht, sondern eine dämonische, zerstörerische Kraft.⁴⁸

Im Epos „*Erec und Enite*“ entsteht eine Liebesbeziehung zwischen dem Paar: „Als sie zum Artushof ritten, blickte Erec Enite an, auch sie sah wieder und wieder schüchtern zu ihrem Freund hinüber. Sie tauschten immerzu verliebte Blicke. Ihre Herzen wurden von Liebe erfüllt.“⁴⁹

In dieser Erzählung ist es aber anders. Hier beruht sich die Eheschließung am Anfang nicht auf Liebe, sondern politischer Nutzen ist das Motiv für diese Adelsheirat. Die enge Liebesbeziehung entsteht erst nach der Heirat. Hier wird der Einfluss der Frau auf Ansehen und Ruf des Ritters deutlich. Die Liebe zur Frau war und ist wie ein zweischneidiges Messer. Entweder verleiht ihm „die Liebe“ Kraft und Mut und schützt sein Ansehen auf dem Hof, oder sie ist schuld am Verlieren seiner Ehre und an der Vernachlässigung seiner ritterlichen Adelspflichten.

Volker Mertens schreibt: „...Erec wurde Regent. Doch er vernachlässigte seine Aufgaben, zog sich mit Enite in die Kemenate zurück und beide genossen ihre Liebe. Das kostete Erec sein Ansehen, denn er hätte regieren und repräsentieren müssen. Seine Vasallen mieden den Hof, Gäste blieben aus, man verfluchte die schöne Herrin, die schuld an der Veränderung Erecs sei...“⁵⁰

Aber auch hinter der Wiederherstellung von Erecs Ruf stand Enite und ihre Liebe: „...Er musste es allen zeigen, ihr zeigen, dass er nach wie vor in der Lage war, mit Waffen für Recht und Ordnung im Reich zu sorgen. Also brach er auf Abenteuerfahrt auf...“⁵¹

Wieder wird die heftige Liebe zur Frau in „*Parzival*“ betont. Wieder ist der Held unglücklich, solange er fern von seiner Geliebte lebt: „Ihre Liebe hat mir jede andere Liebe verschlossen, so komme ich nie aus meiner Trauer heraus.“⁵²

Mit dem Verlauf der Handlung führt diese starke Liebe sogar zum Wiederaufbau des Landes: „Parzival gelang es, alle Gegner zu besiegen. Im Land von Condwiramurs und Parzival setzte der Wiederaufbau ein. Er zeigte sich als beispielhafter Herrscher und zwischen ihm und seiner Frau war die Liebe stark und ohne Wanken, wie versichert wird“, schreibt Mertens.⁵³

In der Geschichte von *Ibrahim und Dschamilah* in *1001 Nacht* drehen sich die Ereignisse um eine einzige Sache. Dies ist, wie Ibrahim die schöne Dame Dschamila zu sich gewinnen kann. Er unternimmt mehrere Reisen, um sein Ziel zu erreichen und das beweist die Macht der Liebe in Erzählungen des Mittelalters: „...Als Ibrahim die Worte des Buckligen vernahm, weinte er in bitterem Weinen, klammerte sich an des Schneiders Säume und rief: ›Hilf mir, o mein Oheim, oder ich bin des Todes; denn ich habe mein Königreich verlassen und das Königreich meines Vaters und meines Großvaters, und ich bin ein Fremdling geworden in den Landen und einsam; und ohne sie kann ich es nicht ertragen...“⁵⁴

In *Leila und Madschnun* wird Madschnun sogar verrückt aus Liebe. Hier ist die Macht der Liebe so extrem, dass sie zu einer Geisteskrankheit führt. Madschnun erklärt seinen Zustand wie folgt: „Die Liebe ist eingezogen und hat das Haus geschmückt, das Ich hat sein Bündel geschnürt und ist ausgezogen.“⁵⁵ Mertens schreibt weiter, dass Liebe den Verstand nimmt, kluge Männer zu Toren macht und verständige Frauen gegen ihre Interessen handeln lässt. Diese Erfahrung wird mit verschiedenen erzählerischen Konzepten gefasst: Ein Trank kann dafür verantwortlich sein wie bei *Tristan und Isolde*, der Partner kann ein Wesen aus einer anderen Welt sein, wie in den Feengeschichten oder bei *Melusine und Reymund*, die

Liebesgöttin persönlich kann eingreifen, wie bei *Eneas und Dido*, oder aber die Liebe erscheint als Krankheit, als Wahnsinn. Das ist in keiner mittelalterlichen Geschichte radikaler ausgeprägt als in der persischen Erzählung von *Laila und Madschnun*. „...Qeis ertrank im Liebesmeer. Er hatte sein Herz an Leila verschenkt, ehe er wusste, was er da vergab. Und Leila erging es wie ihm. Gleichzeitig entzündete sich das Feuer in ihnen, und sie versanken in einen Rausch. Ihre Augen wurden blind für die Schule und die Welt...“⁵⁶

Der Liebeswahnsinn ist in diesem Epos sehr groß und beweist die wichtige Rolle der Frau in der Literatur dieser Zeit. Sie gilt als Mittelpunkt, um den sich die ganzen Geschehnisse kreisen.

Brautwerbungsmotiv

Um die Frau für sich gewinnen zu können, musste der Held richtig stark kämpfen. Es war nicht einfach sein Ziel zu erreichen. Er musste mehrere Abenteuer unternehmen, die manchmal lebensgefährlich sein könnten. Immerhin drehen sich die Ereignisse der Handlung um die Frau.

In *Tristan und Isolde* erscheint in der Vorgeschichte die Ehe zwischen *Rivalin* und *Blankeflur* als legitimer Brautwerb des jungen Königs, der dem nachbarlichen Standesgenossen Marke wie ein Vasall dient, um dessen Schwester zur Ehe zu erhalten, was ihm auch mit *pine an sinem libe* gelingt. Dieses literarische Darstellungsmuster für die Konstitution einer feudalen Ehe, wird nur auf der Seite der Frau mit dem semantischen Feld von „Liebe“ ausgestattet, während es beim Mann im wesentlichen mit „Kampf“ konnotiert bleibt:

*Der wart he also rechte lif,
do daz orloge ein ende nam,*

daz die vrouwe wol getan

*mit dem heren enweg vur. (V. 88-91)*⁵⁷

Auch *Isolde* war mit ihrer außergewöhnlichen Schönheit schwer zu erreichen. *Tristan* sollte sie durch einen Drachenkampf für seinen Herrn erhalten: „...Isolde hat Züge einer andersweltlichen Frau: einer Fee. Um zu ihr zu gelangen, muss man sich einem Schwellenritual unterziehen, eine gefährliche Seereise machen. Auch der Kampf gegen *Morolt* war eine solche Probe, und indem *Tristan* ihn gekämpft hat, war er der Fee schon ausgeliefert: durch die Giftwunde, die nur sie heilen konnte...“ „...*Tristan* besiegte das Ungeheuer und fiel in Ohnmacht, weil er ihm die Zunge herausgeschnitten und in sein Gewand gesteckt hatte, die giftigen Dämpfe hatten ihn betäubt...“ „...Beim großen Hoftag, auf dem der Betrüger den Lohn einforderte, erschien *Tristan*, zeigte die Drachenzunge als Beweis und erhielt *Isolde* – für seinen Herrn, für König *Marke*.“⁵⁸

Im Epos *Erec und Enite* wird die Wichtigkeit der Werbung um die Dame hervorgehoben. Es war üblich in der Literatur dieser Zeit sowohl im Orient als auch im Okzident, dass die Frau eine hohe Position hat wie Königin oder Hofdame, und dass die edlen Ritter im Dienste der Frau sind. Sie sollten alles tun, um sie zu verteidigen. Für die Dame opferte der Ritter sein ganzes Leben. *Erec*, der in Schande fiel, wollte seine Ehre wiederherstellen und dies schafft er nur dann, indem er einen kämpferischen Wettbewerb für eine Dame gewinnt: „...Er folgte jenem und gelangte zu einer Burg, wo es eine kämpferischen Wettbewerb um einen Jagdvogel gab: Der beste Ritter erwarb ihn für seine Dame. *Erec* erkannte seine Chance, in öffentlichem Kampf gegen den Ritter anzutreten und durch einen Sieg seine Ehre wiederherzustellen. Aber er hatte weder Waffen noch eine Dame, für die er den Sperber erstreiten könnte...“ „...*Erec* erkannte, dass ihm geholfen werden konnte, er bat den alten Mann um Waffen und um das Mädchen: Wenn ihm der Sieg

gelingen, wolle er sie zur Frau nehmen. Nach kurzem Zögern willigte der Vater ein, und Erec ritt mit Enite zum Sperberkampf.⁵⁹

Auch in *Parzival* bemüht sich der Held seine ritterliche Hilfe an die Dame Condwiramurs anzubieten, um sie zu gewinnen: „Am Morgen besuchte Parzival die Messe und rüstete sich dann zum Kampf. Er besiegte den Seneschall und schickte ihn an den Artushof. Der Sieg über den Angreifer löste bei den Städtern große Freude aus, und die Königin umarmte den Helden, sie versicherte, sie werde nie einen anderen Mann heiraten, als den, der ihr in ihrer Not beigestanden habe.“⁶⁰

In *1001 Nacht* wird das Brautwerbungsmotiv z. B. in der Geschichte *Die Abenteuer des Prinzen Ahmad und der Fee Peri-Banu* betont. Hier wird wieder die Wichtigkeit der Frau unter die Lupe gesetzt. Der Held sollte Heldentaten erbringen, um die Dame zu sich zu gewinnen: „...Kurz, mein Plan ist dieser: geht und reist in ferne Länder, indem ihr euch voneinander trennt, und bringt mir heim das Wunderbarste und Erstaunlichste von allem, was ihr auf eurer Wanderschaft erblicken mögt; und wer mit der seltensten Seltenheit zu mir zurückkehrt, der soll der Prinzessin Nur al-Nihar Gatte werden.“⁶¹

Frings und Braun führen folgende Beispiele als Beweis für das reiche Vorhandensein des Brautwerbungsmotivs in den Geschichten von *1001 Nacht*. In der *Erzählung von Tadsch al-Muluk und der Prinzessin Dunja*: dem Liebenden und der Geliebten ist z.B. die Brautwerbung in der 107.-110. Nacht vorhanden.⁶² Große Ähnlichkeit hat auch die Brautwerbung der 719.-738. Nacht in der *Geschichte von Ardaschir und Hajat al-Nufus*.⁶³ Die Brautwerbung des mächtigen Königs, der mit einem Sohn und Nachfolger gesegnet sein möchte, zeigt sich in der 499. Nacht in der *Geschichte Dschanschahs*. In der *Geschichte von dem Prinzen Saif al-Muluk* (758.-764. Nacht) wird auch die Brautsuche nach Bild behandelt.

In Kaufmannskleidern erlangt der Werber/Geliebte, als angeblicher Schreiber, Astrologe, Zutritt zur Geliebten (202.-205. Nacht) in der *Geschichte Kamar al-Zamans*.⁶⁴

In *Leila und Madschnun* führt die heftige Liebe von Madschnun zu Leila dazu, dass er sogar wahnsinnig wird. Nur „wegen sie“ und „für sie“ wird er schwach und demütigt. Es interessiert ihn nicht, ob er von anderen Leuten ausgelacht wird. Er ist bereit irgendwas zu tun, um sie zu gewinnen.

[„...Als Madschnun das hörte, fiel er vor der Frau auf die Knie und flehte sie an: „Ich bin ein Wahnsinniger, führe mich herum und alle Gaben sollen dir alleingehören.“ Die Alte befreite sogleich den Derwisch und fesselte Madschnun, dann zog sie mit ihm am Halsstrick weiter. So oft die beiden zu einem Zelt kamen, sang Madschnun seine Liebesverse und rief: „Leila! Leila!“ Er tanzte dazu wie ein Betrunkener. Eines Tages gelangten sie zu einer Oase, und Madschnun erkannte Leilas Zelt. Er schlug mit dem Kopf auf den Boden und schrie: „Weise mich nicht von dir! Töte mich! Erlöse mich selbst von mir!“ Er zerriss seine Fesseln und jagte davon in die Berge. Man suchte ihn, und als man ihn fand, war alles außer Leilas Namen und die Erinnerung an sie aus seinem Gedächtnis gelöscht.“⁶⁵

Auch der junge Edelmann Ibn Salam versucht sich um Leila zu werben. Leila wird zur Hauptperson und alle anderen Figuren in der Erzählung zu Nebenpersonen: „Eines Tages, als Leila im Garten spazieren ging, sah sie ein junger Edelmann. Ibn Salam war tüchtig und angesehen, und als er einen einzigen Blick auf Leila geworfen hatte, beschloss er sie zu erringen. Er sandte Brautwerber zu ihren Eltern, aber diesen schien es für ein Ja noch zu früh, und sie trösteten Ibn Salam, nicht ohne reichlich Hoffnung zu spenden.“⁶⁶

Mut und Macht der Frau

In *Tristan und Isolde* zeigt sich auch die Tapferkeit von Isolde. Sie ist mutig und tapfer, was den Verhaltensweisen der Frau zu dieser Zeit entspricht: „Tristan besiegte das Ungeheuer und fiel in Ohnmacht...Als er im Bad saß, betrachtete die blonde Isolde Tristans Schwert und entdeckte eine eigenartig geformte Scharte. Sie erinnerte sich an den Splitter, der im Haupt ihres Onkels Morolt gesteckt und den sie aufgehoben hatte - er passte genau in die Scharte. Sie erkannte: Tantris war Tristan, der Mörder ihres Verwandten. Isolde ergriff das Schwert, eilte zu dem jungen Mann und wollte ihn erschlagen. Mit Mühe wurde sie daran gehindert...“⁶⁷

Auch bei den Liebesgefühlen ist die Frau meistens mutig. Sie kann ihre Gefühle beherrschen sogar mehr als der Mann. Sie ist mehr vernünftig und rational. Isolde blieb stark und mutig bis der Geliebte Tristan starb, erst dann konnte sie es gar nicht mehr aushalten: „Nicht nur, dass Liebe sinnliche Nähe braucht, sondern auch weil Opportunismus und Eigenliebe stärker sind - bei ihm mehr als bei ihr. Zwar gab sie ihre Stellung als Königin lange nicht auf, um Tristan zu folgen, als es jedoch um sein Leben ging, ließ sie Marke und sein Reich hinter sich und eilte zu dem Geliebten. Sie, nicht er, starb den Liebestod um der letzten Vereinigung im Tode willen.“⁶⁸

Macht der Frau und ihre Hauptrolle bei der Lenkung der Ereignisse zeigt sich auch im Epos *Erec und Enite*. Nur das Denken an Enite hilft Erec dabei, seinen schweren Kampf zu gewinnen: „...Den schweren Kampf gewann Erec, weil er an Enite dachte...“ „...Beide, Erec und Enite, hatten sich als verantwortungsbewusste Herrscherpersönlichkeiten erwiesen und traten nun nach dem Tod von Erecs Vater die Regierungsgewalt an, sie übten sie in angemessener Weise aus und lebten in Liebe verbunden bis ihr Ende.“⁶⁹

In *Parzival* verfügt die Heldin Condwiramurs über Macht und Reichtum. Sie ist die machtvolle Königin von Pelrapeire, ist aber auch gleichzeitig gefühlsvoll: „Parzival gelang es, alle Gegner zu besiegen. Im Land von Condwiramurs und Parzival setzte der Wiederaufbau ein. Er zeigte sich als beispielhafter Herrscher und zwischen ihm und seiner Frau war die Liebe stark und ohne Wanken, wie versichert wird...“ „Aus Liebe gab ihm Condwiramurs die Erlaubnis, das Land zu verlassen und auszureiten.“⁷⁰

Macht und Rolle der Frau sind auch in *1001 Nacht* in der *Geschichte des Lastträgers und der drei Damen von Bagdad* dargestellt. Hier spielt die Frau die Hauptrolle und entscheidet über alles. Die Männer sollten die Befehle nur befolgen: „Und sie schob sich die Ärmel hinauf und schlug mit der Hand dreimal auf den Boden und rief: ›Kommt schnell herbei!‹ und siehe, eine Kammertür tat sich auf, und heraus traten sieben Negersklaven mit dem gezogenen Schwert in der Hand, und sie sagte zu ihnen: ›Fesselt mir die Ellbogen dieser Schwätzer und bindet sie Rücken an Rücken!‹ Und sie taten es und fragten: ›O Verschleierte, Tugendreiche, ist es dein hoher Befehl, daß wir ihre Köpfe ab schlagen?‹ Doch sie versetzte: ›Wartet noch[67] eine Weile, daß ich sie frage, wer sie sind, ehe ihr Nacken das Schwert verspürt.“⁷¹

Ein anderes Beispiel für die Tapferkeit der Frau in den Erzählungen von *1001 Nacht* ist in der *Geschichte von Ibrahim und Dschamilah* geschildert. Hier wird die Tapferkeit der Frau verkörpert in „Dschamila“ gezeigt. Sie ist genauso mutig und tapfer wie die Männer. Sie kann kämpfen und sich verteidigen. Also sie steht auf der gleichen Ebene gleichberechtigt wie die Männer: „...und siehe, da kam sie, verkleidet als ein Eisenfresser mit rundem Bart, die Hüften mit einem Gürtel umschlossen. In einer Hand hielt sie einen Bogen und in der andern ein entblößtes Schwert...“⁷²

Frauen waren den Männern ebenbürtig. Sie können regieren und die Herrschaft übernehmen. In keiner anderen Zeit wurde die Frau so geschildert wie in der mittelalterlichen Zeit. Das wird in der *Geschichte des Prinzen Kamr essaman mit Bedur* besonders betont: „Man sprach bald in allen Ländern von der Schönheit und Anmut dieser Prinzessin und Könige schickten Gesandte und ließen um sie werben. Wenn aber ihr Vater sich deshalb mit ihr besprach, sagte sie: ich habe keine Lust mich zu vermählen, ich bin Herrin und will mich nicht unter die Herrschaft eines anderen beugen.“⁷³

Was die Gefühle betrifft ist die Frau in *Leila und Madschnun* mutiger und stärker beim Ausdrücken der Liebesgefühle als der Mann. Hier durfte Madschnun seine Gefühle zeigen und alles Mögliche machen, auch wenn er dabei „wahnsinnig“ wird, um seine Geliebte zu gewinnen. Leila musste aber tapferer handeln, sie musste innerlich leiden, ihre Liebe zu Madschnun blieb geheim, sie musste nur schweigen, um das Ansehen der Familie zu bewahren.

„Qeis verlor sein inneres Gleichgewicht, so dass die Leute sagten: „Er ist ein Madschnun.“ Leilas Sippe war davon sehr betroffen. Man dürfte nicht zulassen, dass dieser Tollkopf ihren guten Namen gefährdete. Daher behielten sie das Mädchen im Hause und sorgten dafür, dass Qeis sie nicht mehr sah. Leila weinte deshalb häufig, aber im Geheimen, während der Jüngling sein Leid allen zur Schau stellte. Er bemerkte die Leute nicht, die ihn anstarrten, und hörte nicht, dass man rief: „Sieh, der Verrückte! Madschnun kommt!“⁷⁴

Obwohl Leila auch ganz tief von der Liebe zu Madschnun erfasst war, musste sie mutig genug sein, um ihre Gefühle zu beherrschen. Es war nämlich ein Verstoß gegen den Sitten und Gebräuchen, wenn eine Frau ihre Emotionen offen zeigt: „...Auch sie brannte im Feuer der Sehnsucht und ging nachts hinaus und wartete. Aber nur der Wind wehte aus den Bergen und blies eine Wolke dabei: Die Tropfen waren für Leila die Tränen ihres fernen

Geliebten...“ „...Im Geheimen lernte sie alle Verse Madschnuns und dichtete ihre Antworten darauf...“⁷⁵

Fazit

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit verschiedenen Aspekten des Frauenbilds sowohl in der deutschen als auch in der arabischen bzw. orientalischen Literatur des Mittelalters.

Zu den untersuchenden Aspekten gehören zum Beispiel die Stellung der Frau in der Gesellschaft sowohl religiös als auch sozial, Rolle und Einfluss der Frau, Beschreibung der Schönheit der Frau, Beziehung zwischen Mann und Frau, Minne als Zentralmotiv, Ehe als sozialbedingte Lebensform sowie adlige Dame und bäuerliche Frau als Gegenbild.

Die Forschung stützt sich auf bestimmte Textsorten der mittelalterlichen Literatur, um mittels dieser induktiven Methode ein konkretes Bild zu geben und die verschiedenen Hauptelemente der Untersuchung zu betonen.

Diese Werke sind die klassischen höfischen Artusromane z.B. Erec, Iwein, Parzival und Tristan und Isolde in der deutschen Literatur des Mittelalters sowie Erzählungen aus der Geschichtensammlung von 1001 Nacht, der Antarroman und die Geschichte von Laila und Madjnun in der orientalischen Literatur des Mittelalters.

Das Bild der Frau ist ein Thema, das bis heute ein Schwerpunkt in vielen literarischen Werken bildet, das aber während der gesamten Epoche des Mittelalters eine besondere Bedeutung hatte. Das könnte auf die unterschiedlichen Darstellungsweisen vom Bild der Frau zurückzuführen. Die weiblichen Angehörigen des Adels waren im Mittelalter besser gestellt als die Frauen der unteren Stände. Lyrik und Epik des Hochmittelalters zeichnen ein neues Frauenbild, das nicht mehr der Frau als minderwertig ansieht, die dem Mann untergeordnet

ist, sondern die Vorzüge der Frau betont und auch erstaunlich positiv wirkt. Diese unterschiedlichen Darstellungsweisen zum Bild der Frau und wie sie in den verschiedenen Kulturen zum Ausdruck gebracht werden ist Gegenstand der vorliegenden Forschung.

Anmerkungen

-
- ¹ <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html> 12.09.2015
- ² http://frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php 15.09.2015
- ³ Vgl. Edith Ennen: Frauen im Mittelalter; C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984, S. 33
- ⁴ <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html> 16.09.2015
- ⁵ http://frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php 10.10.2015
- ⁶ <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html> 15.10.2015
- ⁷ Edith Ennen: Frauen im Mittelalter, op.cit., S. 87
- ⁸ <http://www.leben-im-mittelalter.net/alltag-im-mittelalter/kleidung-im-mittelalter/geschlechtsspezifische-kleidung/kleidung-der-frauen.html> 22.10.2015
- ⁹ <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html> 24.10.2015
- ¹⁰ Vgl. Jörg Rogge: Fürstin und Fürst; Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadligen Frauen im Mittelalter, Mittelalter-Forschungen, S. 17.
- ¹¹ <http://www.leben-im-mittelalter.net/alltag-im-mittelalter/kleidung-im-mittelalter/geschlechtsspezifische-kleidung/kleidung-der-frauen.html> 26.10.2015
- ¹² <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html> 26.10.2015
- ¹³ Edith Ennen: Frauen im Mittelalter, op.cit., S. 124.
- ¹⁴ <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/100111.html>
- ¹⁵ Jörg Rogge: Fürstin und Fürst, op.cit., S. 101ff.
- ¹⁶ Vgl. Helmut Brall (Hrsg.): Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur; Droste Velag GmbH, Düsseldorf 1994, S. 61.
- ¹⁷ Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, Hamburg 1968, S. 253.
- ¹⁸ Peter Sloterdijk: Eurotaoismus. Zur Kritik der politischen Kinetik, Frankfurt 1989, S. 154.
- ¹⁹ http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_2_Hohes%20Mittelalter.pdf. 02.11.2015
- ²⁰ Vgl. Otfried Ehrismann: Enite. Handlungsbegründungen in Hartmanns von Aue Erec. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 98, 1979, S. 338.
- ²¹ http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_2_Hohes%20Mittelalter.pdf. 22.11.2015
- ²² Vgl. Helmut Lomnitzer: Geliebte und Ehefrau im deutschen Lied des Mittelalters. In: Xenja von Ertzdorff: Liebe – Ehe – Ehebruch in der Literatur des Mittelalters, Wilhelm Schmitz Verlag in Giessen, 1984, S. 111ff.
- ²³ Vgl. Heinz Grotzfeld: Dreihundert Jahre 1001 Nacht in Europa, S. 29f.
- ²⁴ http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/lindema/fs10_lindemann.html 02.12.2015
- ²⁵ Vgl. Piotr O. Scholz: Die Sehnsucht nach Tausendundeiner Nacht. Begegnung von Orient und Okzident. Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2002, S. 16f.
- ²⁶ Ebd., S. 143ff.
- ²⁷ Ebd., S.146f.

²⁸ Vgl. Vincent Fröhlich: 1001 Motive und Strukturen aus 1001 Nacht in Filmen und Büchern der Gegenwart, Lit Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2011, S. 43.

²⁹ <https://pagewizz.com/tristan-und-isolde-herkunft-und-zusammenfassung-der-32392/>
02.12.2015

³⁰ <http://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/klassiker/erec/10742/> 05.12.2015

³¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Parzival#Geschichte_und_Struktur. 07.12.2015

³² Vincent Fröhlich: 1001 Motive und Strukturen aus 1001 Nacht in Filmen und Büchern der Gegenwart, op.cit., S. 19.

³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Madschn%C5%ABn_Lail%C4%81. 07.12.2015

³⁴ Vgl. Gerhard Neumann (hrsg.): minne – aventiure – herzenjamer, Rombach Verlag, 2007, S. 140.

³⁵ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, Jan Thorbecke Verlag, 2011, S. 283f.

³⁶ Ebd., S. 143.

³⁷ Ebd., S. 143f.

³⁸ Ebd., S. 195.

³⁹ [http://mediaewiki.de/w/index.php?title=Sch%c3%b6nheit_und_H%c3%a4sslichkeit_\(Wolf_ram_von_Eschenbach,_Parzival\)#Die_sch.C3.B6nen_Frauen](http://mediaewiki.de/w/index.php?title=Sch%c3%b6nheit_und_H%c3%a4sslichkeit_(Wolf_ram_von_Eschenbach,_Parzival)#Die_sch.C3.B6nen_Frauen). 10.12.2015

⁴⁰ [http://www.zeno.org/Literatur/M/Anonym/Erz%C3%A4hlungen/Erz%C3%A4hlungen+aus+1001+Nacht+\(Auswahl\)/Die+Geschichte+des+Lastr%C3%A4gers+und+der+drei+Damen+von+Bagdad](http://www.zeno.org/Literatur/M/Anonym/Erz%C3%A4hlungen/Erz%C3%A4hlungen+aus+1001+Nacht+(Auswahl)/Die+Geschichte+des+Lastr%C3%A4gers+und+der+drei+Damen+von+Bagdad) 10.12.2015

⁴¹ Vgl., ebd.

⁴² Vgl., Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 163-205 nach <http://www.zeno.org/nid/20004438868> 15.12.2015

⁴³ Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 532-553 nach <http://www.zeno.org/nid/20004439066> 12.12.2015

⁴⁴ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 59f.

⁴⁵ Vgl. <http://www.noufe.com/deutsch/magisterar/Divan.pdf> 11.12.2015

⁴⁶ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 14.

⁴⁷ Vgl., ebd., S. 15.

⁴⁸ Vgl., ebd., S. 19.

⁴⁹ Vgl., ebd., S. 141.

⁵⁰ Vgl., ebd., S. 143f.

⁵¹ Vgl., ebd., S. 144.

⁵² Vgl., ebd., S. 193.

⁵³ Vgl., ebd., S. 198.

⁵⁴ Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 532-553 nach <http://www.zeno.org/nid/20004439066> 12.12.2015

⁵⁵ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 59.

⁵⁶ Vgl., ebd., S. 59f.

⁵⁷ Vgl. Volker Mertens: Aspekte der Liebe, op.cit., S. 111.

-
- ⁵⁸ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 13f.
- ⁵⁹ Vgl., ebd., S. 141.
- ⁶⁰ Vgl., ebd., S. 197f.
- ⁶¹ Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 234-292 nach <http://www.zeno.org/nid/20004438884>. 13.12.2015.
- ⁶² Theodor Frings: Brautwerbung, 1. Teil; In: Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse; 96,2; Verlag von S. Hirzel, Leipzig, 1947, S.141f.
- ⁶³ Ebd., S.143.
- ⁶⁴ Ebd., S.144f.
- ⁶⁵ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 65.
- ⁶⁶ Ebd., S. 65.
- ⁶⁷ Ebd., S. 13.
- ⁶⁸ Ebd., S. 17f.
- ⁶⁹ Ebd., S. 147.
- ⁷⁰ Ebd., S. 198.
- ⁷¹ Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 54-69 nach <http://www.zeno.org/nid/20004438795>. 14.12.2015.
- ⁷² Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 532-553 nach <http://www.zeno.org/nid/20004439066>. 20.12.2015.
- ⁷³ Märchen aus 1001 Nacht: Mit den Illustrationen von Ruth und Martin Koser-Michaels Gebundene Ausgabe, Band 1 – 26. Februar 2002 von Gunter Groll nach <http://literaturnetz.org/2745>. 24.12.2015.
- ⁷⁴ Volker Mertens: Liebespaare des Mittelalters, op.cit., S. 60.
- ⁷⁵ Ebd., S. 63.

Bibliografie

- Bauer, Thomas: Liebe und Liebesdichtung in der arabischen Welt des 9. und 10. Jahrhunderts. - Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1998.
- Brall, Helmut (Hrsg.): Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur, Düsseldorf: Droste Verlag, 1994.
- Bräuer, Rolf: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bd. 2. Mitte des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts. Berlin: Volk u. Wissen, 1990.
- Dallapiazza, Michael: minne, hûsêre und das ehlich leben. In: Europäische Hochschulschriften, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 1981.
- Dobozy, Maria: Eine Braut aus dem Orient. Traditionelles und Fremdes in der Kreuzzugsdichtung. In: Alles was Recht war; Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegand zum 70. Geburtstag. Hrsg.: Hans Höfingshoff u.a., Item-Verlag, Essen, 1996.
- Ennen, Edith: Frauen im Mittelalter, 6. Aufl., München: Beck Verlag, 1999.
- Ertzdorff-Kupffer, Xenja von: Liebe - Ehe - Ehebruch in der Literatur des Mittelalters: Vorträge des Symposiums vom 13. bis 16. Juni 1983 am Institut für Deutsche Sprache und Mittelalterliche Literatur der Justus-Liebig-Universität Gießen, Giessen: Schmitz Verlag, 1984.
- Frings, Theodor (Hrsg.): Brautwerbung, 1. Teil; In: Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse; 96,2; Verlag von S. Hirzel, Leipzig, 1947.
- Fröhlich, Vincent: 1001: Motive und Strukturen aus 1001 Nacht in Filmen und Büchern der Gegenwart, Berlin [u.a.]: LIT Verlag, 2011.

- Gärtner, Kurt (Hrsg.): Spannungen und Konflikte menschlichen Zusammenlebens in der deutschen Literatur des Mittelalters: Bristoler Colloquium 1993 / [13. Anglo-Deutsches Colloquium], Tübingen: Niemeyer Verlag, 1996.
- Goer, Charis (Hrsg.): Der Deutschen Morgenland: Bilder des Orients in der deutschen Literatur und Kultur von 1770 bis 1850, Paderborn: Fink, 2008.
- Heath, Peter: Arabische Volksliteratur im Mittelalter. In: Orientalisches Mittelalter (von Wolfhart Heinrichs) - Wiesbaden: Akad. Verl.-Ges. Athenaion, 1990.
- Ketsch, Peter: Frauen im Mittelalter, 2. Frauenbild und Frauenrechte in Kirche und Gesellschaft: Quellen und Materialien, 1. Aufl., Düsseldorf: Schwann Verlag, 1984.
- Littmann, Enno [Hrsg.]: Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten, Band I - VI, vollständige deutsche Ausgabe nach dem arabischen Urtext übertragen, Insel Taschenbuch, 1. Auflage, Frankfurt am Main, 1976.
- Mertens, Volker: Liebespaare des Mittelalters, Ostfildern: Thorbecke Verlag, 2011.
- Niederl, Nina Maria: Körper, Kleider, Kommunikation: Kleidung als Vehikel für das Frauen-Bild in muslimischer Literatur, Marburg: Tectum-Verlag, 2011.
- Nunn, Astrid: Alltag im alten Orient, Darmstadt: Wiss. Buchges., 2006.
- Reinsch, Gustav: Stellung und Leben der deutschen Frau im Mittelalter, Berlin: Habel, 1882.
- Rogge, Jörg (Hrsg.): Fürstin und Fürst: Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter, Ostfildern: Thorbecke Verlag, 2004.
- Scholz, Piotr O.: Die Sehnsucht nach Tausendundeiner Nacht: Begegnung von Orient und Okzident, Stuttgart: Thorbecke Verlag, 2002.
- Tekinay, Alev: Materialien zum vergleichenden Studium von Erzählmotiven in der deutschen Dichtung des Mittelalters und den Literaturen des Orients, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang Verlag, 1980.

- Wolf, Alois: Minne - aventiure - herzenjamer: begleitende und ergänzende Beobachtungen und Überlegungen zur Literaturgeschichte des volkssprachlichen Mittelalters, 1. Aufl., Freiburg, Br. [u.a.]: Rombach, 2007.
- Zintgraff, Denise: Die Frau aus tausendundeiner Nacht: mein Leben in einem Harem. Emina Cevro Vucovic. Aus dem Ital. Von Claudia Schmitt, München: Ullstein Taschenbuchverlag, 2000.

Internetquellen

[http://mediaewiki.org/wiki/Das_Bild_der_Frau_im_Parzival_\(Wolfram_von_Eschenbach,_Parzival\)](http://mediaewiki.org/wiki/Das_Bild_der_Frau_im_Parzival_(Wolfram_von_Eschenbach,_Parzival))

<http://sciaga.pl/tekst/46168-47->

[die frau in der literatur vom mittelalter bis zu der sturm drang zeit](#)

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/100111.html> nach „Parzival“ Männer und Frauen im 12. Jahrhundert im Vergleich zu heute Referat / Aufsatz (Schule), 2001, 7 Seiten

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/107797.html> nach Das Leben der Frau und Frauenbilder im Mittelalter am Beispiel des „Iwein“ von Hartmann von Aue Seminararbeit, 2001, 21 Seiten, Autor: Miriam Oberle

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/114678.html> nach Frauenbilder im höfischen Roman: Enite Seminararbeit, 2005, 17 Seiten

<http://www.leben-im-mittelalter.net/alltag-im-mittelalter/kleidung-im-mittelalter/geschlechtsspezifische-kleidung/kleidung-der-frauen.html>

<http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/frauen.html>

http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/lindema/fs10_lindemann.html

<http://www.noufe.com/deutsch/magisterar/Divan.pdf>

http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_2_Hohes%20Mittelalter.pdf

[http://www.zeno.org/Literatur/M/Anonym/Erzählungen/+aus+1001+Nacht+\(Auswah\)](http://www.zeno.org/Literatur/M/Anonym/Erzählungen/+aus+1001+Nacht+(Auswah))

<http://www.zeno.org/nid/20004438760> nach Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 30-31.

<http://www.zeno.org/nid/20004438868> nach Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 163-205.

<http://www.zeno.org/nid/20004438884> nach Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 234-292.

<http://www.zeno.org/nid/20004439066> nach Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht. Leipzig [1914], S. 532-553.

http://frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php

<http://literaturnetz.org/2716> nach Märchen aus 1001 Nacht: Mit den Illustrationen von Ruth und Martin Koser-Michaels Gebundene Ausgabe, Band 1 – 26. Februar 2002 von Gunter Groll